

DER WALLERSEE

GEFAHRDUNG UND SCHUTZ DER VOGELWELT UND IHRER LEBENSRAEUME IN HISTORISCHER ENTWICKLUNG

von Christine ARNOLD

Der Wallersee liegt ca. 20 km nordöstlich der Landeshauptstadt Salzburg in 505 m Seehöhe. Dieser Restsee, der in einem Zungenbecken des Salzachgletschers entstand, zählt zu den vogelkundlich wertvollsten und artenreichsten Gebieten im Land Salzburg. Wegen des Vorkommens seltener und in Österreich gefährdeter Brutvogelarten wurde der Wallersee vom Faunistischen Gremium der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde als ein Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung eingestuft. Am Wallersee konnten bis

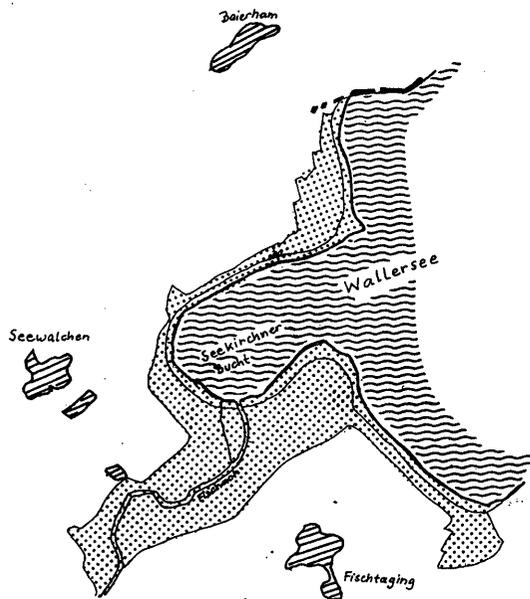
jetzt mehr als 200 Vogelarten nachgewiesen werden (davon sind 49% Durchzügler und Gäste, 35% regelmäßige Brutvögel, 13% seltene, sehr seltene, unregelmäßige oder nur vermutete Brutvögel, 2% ausgestorbene, ehemalige Brutvögel, 1% Arten mit gescheiterten Brutversuchen). Der Artenreichtum des Wallerseegebietes ist bedingt durch das Aufeinandertreffen vieler verschieden strukturierter Lebensräume wie Wasserflächen, Riedwiesen, Hochmoore, Feldgehölze, Bachauen und Waldgebiete.

Wandel der Lebensräume

Seeufer:

Noch vor etwa 100 Jahren waren die Ufer des Wallersees frei von Verbauungen, da die Orte wegen Überschwemmungsgefahr und feuchten Moorböden etwa 1,5 bis 2 km vom See entfernt angelegt worden waren. Der einst zusammenhängende Schilfgürtel des Sees begann sich in unserem Jahrhundert mit der Zunahme von Freizeit, Ferien und Fremdenverkehr rasant zu lichten. Es entstanden 4 öffentliche Bade-

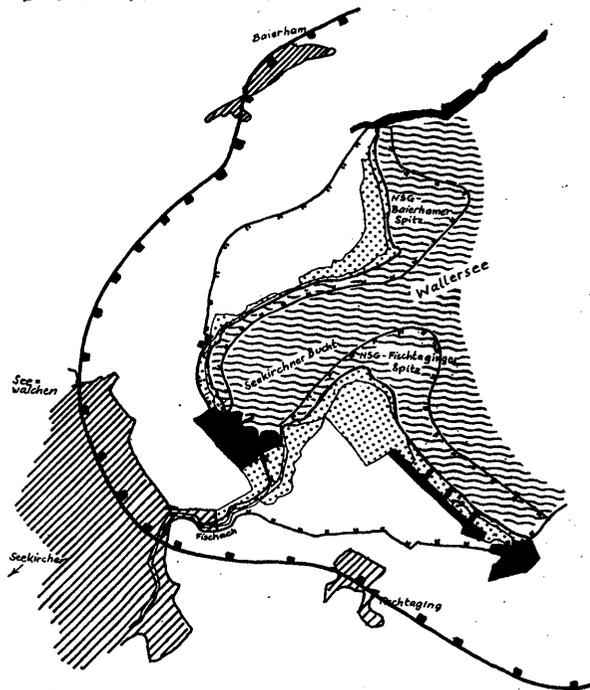
Die Seekirchner Bucht um 1950



-  Verlandungszone und Streuwiesen
-  Siedlungen

Abb. 1a

Die Seekirchner Bucht 1982



-  Verlandungszone und Streuwiesen
-  Siedlungen bzw. zu Bauland gewidmete Flächen der Gemeinde Seekirchen
-  Grenze der Naturschutzgebiete
-  Grenze des 500m-Seenschutzgebietes
-  Öffentl. u. private Bade- u. Freizeiteinrichtungen, die v.a. in den vergangenen 20-30 Jahren entstanden sind

Abb. 1b

anstalten (Neumarkt, Henndorf, Seekirchen, Zell), 4 Campingplätze, 2 Segelhäfen, Vereinsbadeplätze, unzählige Wochenendhäuser und Badehütten. Heute sind natürliche Seeufer auf die Naturschutzgebiete beschränkt. Trotz Unterschutzstellung wurde und wird die Vitalität des Schilfgürtels aber durch Seespiegelabsenkungen, Eutrophierung, mechanische Beschädigungen (Boote, Surfer, Wildbadeplätze) beeinträchtigt und es treten stellenweise bereits Symptome eines Schilfstrebens auf.

Streuwiesen - Hochmoore:

Um die Umgebung des Wallerseees trockenulegen, wurde sein Seespiegel mehrmals abgesenkt. Schon zwischen 1870 und 1880 wurde der Seeausfluß, die Fischach, schrittweise reguliert und eingetieft. Zuletzt wurde der See 1957 um 40 cm abgesenkt. Um das Bauland in den feuchten Wiesen an der Fischach vor Überschwemmungen zu schützen, wird von Seekirchen eine weitere Absenkung gewünscht, während sich das am anderen Seeende liegende Neumarkt (Bad, Segelhafen) entschieden dagegen zur Wehr setzt. Um den Wallersee wurden bisher 922 ha (= 9,22 km²) Feuchtwiesen trockengelegt, das sind fast 10% seines hydrographischen Einzugsgebietes. (Zum Vergleich: in Österreich wurden nach 1945 2750 km² trockengelegt, das sind ca. zwei Drittel aller vorhandenen Feuchtgebiete. Der Trend hält unvermindert an.)

Was sind Streuwiesen?

Streuwiesen sind bodenfeuchte, ungedüngte Wiesen, die nur einmal im Jahr im Herbst gemäht werden. Sie sind durch Rodung und regelmäßige Mahd an die Stelle von Bruchwäldern getreten und beherbergen, bedingt durch extensive, naturnahe Bewirtschaftung, eine seltene und gefährdete Lebensgemeinschaft.

Am Wallersee findet man Streuwiesen heute nur mehr in den Naturschutzgebieten, wo ihre Zerstörung durch die Unterschutz-

stellung gestoppt werden konnte. Den Rückgang der Streuwiesen in der Seekirchner Bucht veranschaulichen Abb. 1a und 1b. Während um 1950 noch großflächig Streuwiesen vorhanden waren, wurden vor allem in den 60er Jahren und Anfang der 70er Jahre ca. zwei Drittel der Streuwiesen trockengelegt und in Fettwiesen umgewandelt. Die verbliebenen Streuwiesen konnten nur durch die Naturschutzgebietsverordnungen gerettet werden.

Hochmoore:

Das Wenger Moor am Wallersee ist eines der wenigen teilweise noch gut erhaltenen Hochmoore im Land Salzburg. Durch Torfstiche und Abzugsgräben wurde sein Nordostteil jedoch so stark entwässert, daß das Torfmoos verschwunden und das Moor verheidet ist. Der Moor-

komplex westlich des Altbaches, das sog. Zeller Moor, wurde etwa zu zwei Dritteln durch Entwässerung, Abtorfung und Aufforstungen zerstört. Abb. 2 zeigt die Verhältnisse im Naturschutzgebiet Wenger Moor. Dort wurden noch vor der Unterschutzstellung große Streuwiesenanteile zumeist mit standortfremden Fichten aufgeforstet.

Folgen für die Vogelwelt

Der Großteil der negativen Veränderungen war noch erfolgt, bevor die Feuchtgebiete zu Naturschutzgebieten erklärt worden waren. Einengung und Veränderung der Lebensräume am Wallersee hatten gerade bei seltenen und gefährdeten Vogelarten einen deutlichen Rückgang oder gar das Aussterben zur Folge.

Das Wenger Moor 1982

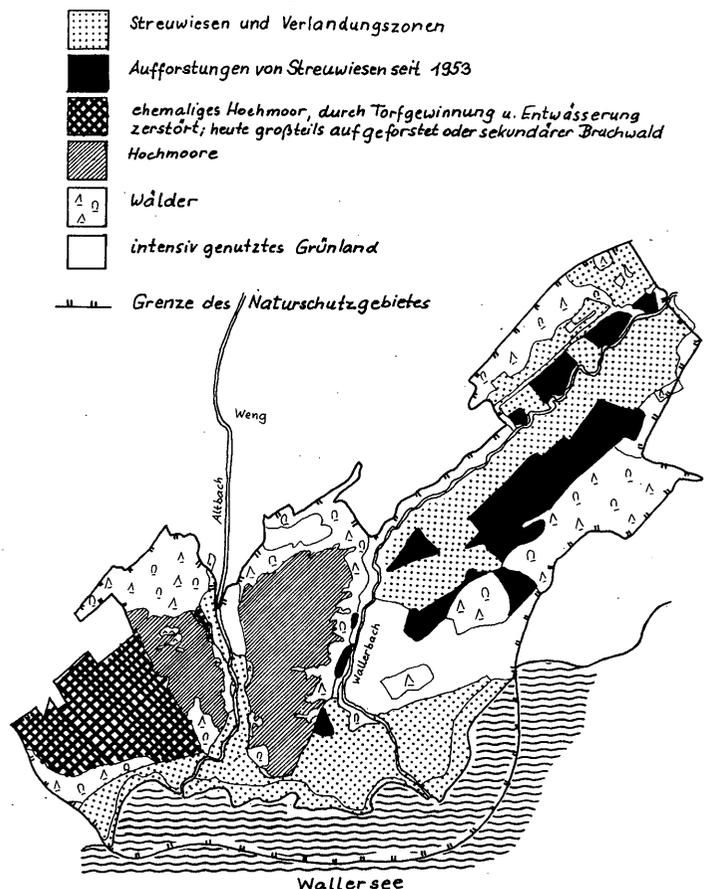
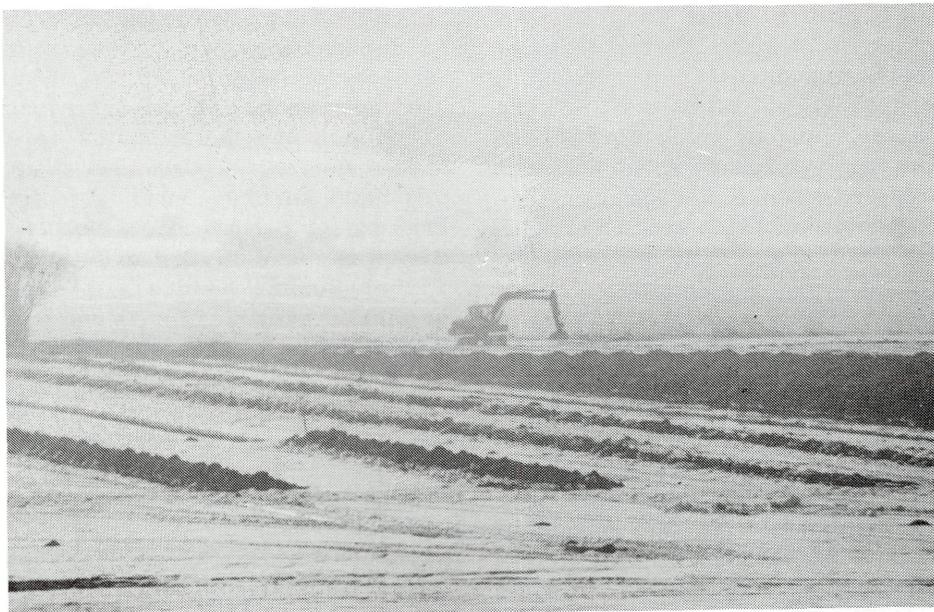


Abb. 2

Das Vorkommen von 5 bis 6 Brutpaaren des Rotschenkels am Wallersee war das einzige in Westösterreich. Die Population erlosch 1967, nachdem wichtige Teile ihres Brutareals durch Entwässerungen und den Bau des Seekirchner Bades zerstört worden waren. Das Vorkommen der Zwergdommel kann bis ins vorige Jahrhundert zurückverfolgt werden. Brutnachweise liegen aus den 50er und 60er Jahren unseres Jahrhunderts vor. 1970 wurde das letzte Brutpaar am Wallersee beobachtet, seither fehlen Nachweise. Das Birkhuhn war noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in allen größeren Mooren des Salzburger Alpenvorlandes Standvogel. Danach kam es innerhalb von 20 Jahren zum völligen Zusammenbruch dieser Populationen, zuletzt am Wallersee, wo das Birkhuhn bereits 1962 knapp vor dem Aussterben stand und schließlich 1978 endgültig erloschen ist. Der Raubwürger hat in zahlreichen Regionen Mitteleuropas seit Beginn des 20. Jahrhunderts, aufgrund von Veränderungen der Kulturlandschaft (Entfernung von Hecken, Entwässerungen) und der Kultivierung von Mooren stark abgenommen. Am Wallersee hat der Raubwürger mit großer Wahrscheinlichkeit noch 1956 bis 1958 im Wenger Moor gebrütet; seither tritt er aber nur mehr als seltener Gast im Winterhalbjahr auf.

Neben diesen ausgestorbenen Vogelarten verzeichneten viele Arten einen zum Teil drastischen Rückgang. Am besten bekannt ist die Populationsentwicklung beim Großen Brachvogel. Der Wallersee ist mit einem Drittel bis einem Viertel des gesamten Salzburger Bestandes neben den Oichtenrieden einer der wichtigsten Brutplätze unseres Landes. Heute brüten nur noch 4 Paare, um 50% weniger als noch vor 25 Jahren, in den Streuwiesen und Hochmooren der Naturschutzgebiete. Der derzeitige Bestand wird vor allem durch die Zunahme von Störungen zur Brutzeit gefährdet. Die Knäkente dürfte bestenfalls noch gelegentlich brüten, die Krickenten, die sich bevorzugt an Hochmoortümpeln



Naturschutzgebiet Bayerhamer Spitz, Frühjahr 1982

aufhalten, haben besonders im Zeller Moor wichtige Brutgebiete verloren, aber auch Wachtelkönig und Rebhuhn dürften abgenommen haben. Eine Ansiedlung des Weißsternigen Blaukehlchens an der Fischach/Seekirchner Bucht war nur von kurzer Dauer. Sein Brutplatz ist bereits verbaut.

Schutzmaßnahmen:

Bereits 1957 wurde um den Wallersee eine 500-Meter-Zone zum Seenschutzgebiet (Landschaftsschutzgebiet) erklärt. Diese Form des Schutzes sollte vor allem zur Wahrung des Landschaftsbildes beitragen (Architektur, Art der Bebauung). Der Landschaftsschutz konnte aber nach der damaligen Gesetzgebung praktisch nichts zur Erhaltung von Feuchtgebieten beitragen und ist auch heute (Naturschutzgesetz 1977) kein wirksames Instrumentarium für Naturschutzbelange. Der größte Teil der vorher erwähnten Eingriffe (Entwässerungen, Aufforstungen), die Errichtung des Seekirchner Bades und die Verpachtung von Wochenendgrundstücken am

Fischtaginger Spitz fielen in die Zeit von 1960 bis Anfang 1970. Die Entwässerungsgenossenschaft Fischach plante die gesamte Entwässerung des heutigen NSG Fischtaginger Spitz. Durch den großen Einsatz von Dipl.Ing. Breiteneder (Abt. f. Naturschutz des Amtes der Salzburger Landesregierung) kam es im September 1973 zur Errichtung von 3 Naturschutzgebieten am Wallersee: NSG Fischtaginger Spitz, NSG Bayerhamer Spitz, NSG Wenger Moor. Noch vorher waren von den betroffenen Bauern tiefe Entwässerungsgräben in den Streuwiesen angelegt worden. Diese hatten den Tod etlicher junger Kiebitze und junger Brachvögel zur Folge, was einiges Aufsehen erregte und sogar in den "Salzburger Nachrichten" stand. Durch die Naturschutzverordnungen konnten bis heute, 10 Jahre später, weitere großflächige Eingriffe weitgehend verhindert werden. Die Naturschutzgebietsverordnungen bieten allerdings keinen absoluten Schutz. Anträgen um Ausnahmegenehmigungen zur Entwässerung (am Bayerhamer Spitz wurde 1981/82 die Drainagierung bereits intensiv genutzter Wiesen

bewilligt - siehe Foto) stehen meist nicht verfolgbare, kleinere Übertretungen der Verordnungen, wie z. B. wildes Baden, kleine Aufforstungen, neue Torfstiche und Entwässerungsgräben, Rodungen von Gebüsch etc. gegenüber, die zu langsamen, fließenden Veränderungen führen. Eine weitere Gefahr ist die Einstellung der unrentablen Streuwiesenmahd. Um diese wertvollen Biotope zu erhalten, wird den Bauern vom Land durch das Bezahlen von Mähprämien (ab 1983: 900 S bei maschineller, 1200 S bei händischer Arbeit) ein Anreiz zur Fortführung der Bewirtschaftung geboten. Neben der indirekten Gefährdung von Vogelmgemeinschaften durch langsame Biotopveränderungen sind direkte Gefährdungen durch die Zunahme von Beunruhigung und Störungen sowie durch Verfolgung einzelner Arten nicht zu unterschätzen. Besonders im Bereich der Seekirchner Bucht führt die Zunahme der Besiedelung (viele Pendler) zu einem immer stärker werdenden Druck von Erholungssuchenden auf die Naturschutzgebiete. Das verbaute Gebiet nähert sich immer mehr dem See (vgl. Abb. 1b), ausreichende Pufferzonen zu den Naturschutzgebieten fehlen. Mit der Siedlungstätigkeit nimmt auch die Zahl der Haustiere zu und nicht selten werden streunende und freilaufende Hunde zu einer großen Gefahr für Gelege und Nachwuchs von Kiebitzen und Brachvögeln. Die Ansiedlung von Graureihern (1982: 3 Brutpaare) am Wallersee hat bereits zu Klagen von einzelnen Fischern (Wallerbach) und zur Forderung nach Abschluß geführt, der bisher allerdings von der Behörde strikt abgelehnt wurde. Die teilweise Freigabe des Graureiherabschlusses in Bayern wirkt leider sofort wie Wasser auf die Mühlen mancher Fischer. Es ist zu hoffen, daß die kleine Graureiherpopulation am Wallersee auch in Zukunft ungestört bleiben wird.

fortwährenden Verarmung unserer Kulturlandschaften deutlicher denn je vor Augen führt. Es zeigt sich aber auch, daß wir uns nicht blind auf den Naturschutz verlassen dürfen, sondern daß ständig neue Anstrengungen zur Erhaltung der Schutzgebiete notwendig sein werden. Ein größtmöglicher Schutz könnte wohl nur gewährleistet werden, wenn die wertvollsten Flächen vom Land als Schutzgebiete erworben würden. ■

-ooo-

"Wieder klagen die Fischer des Bezirkes Rohrbach, Mühlviertel, über den Einfall von Reiher. Schlagartig besetzen sie kleine Mühlviertler Bäche und ziehen mit ihren Schnäbeln die Fische heraus. Mit Vorliebe besetzen sie über Nacht kleine Forellenbäche und plündern sie. Dadurch werden die Mühlviertler Bergbäche in dieser Zone fast vollständig ihres Fischbesatzes beraubt. Der Fischerei-Revierrausschuß Rohrbach will nun bei der Behörde erwirken, daß diese den Vogel zum Abschluß freigibt Derzeit beobachten die Fischer des Bezirkes alle kleinen Bäche, um einen weiteren Befall durch Reiher festzustellen. Reiherkolonien wurden im oberen Mühlviertel in letzter Zeit wiederholt beobachtet." (Salzburger Nachrichten 14.6.82)

Unser Kommentar: Das angeführte Datum ist nicht 1882, wie man aufgrund des Textes vermuten könnte, sondern 1982. Das hier aufgezeigte Problem betrifft weniger die Fische und Reiher, als vielmehr die Qualität des Biologie-Unterrichtes in dieser Gegend!

Im Naturschutzgebiet Grabensee (Nr. 512, Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung im Feuchtgebietskatalog der ÖGV) an der Grenze zwischen Oberösterreich und Salzburg wurde 1978 eine unterirdische Pumpstation genehmigt. Unerlaubt wurde jüngst durch dieses Brutgebiet von Großem Brachvogel, Bekassine, Krickente eine Zufahrtsstraße aufgeschüttet. Nach Protest des Berndorfer Bürgermeisters Johann Pfeil ließ der Salzburger Naturschutz-Landesrat Hans Katschthaler (ÖVP) den Bau unverzüglich einstellen. Dem Reinhaltverband Trumerseen, der die Straße errichten ließ, droht nun eine Strafe nach dem Naturschutzgesetz. (Salzburger Nachrichten 26.1.83; KM)

-ooo-

Durch Pacht wollen verschiedene Organisationen die Verbauung des wunderschönen Augeländes nahe dem Alberner Donauhafen östlich von Wien verhindern. Die Hafengesellschaft möchte ein ca. 300.000 m² großes Gelände roden lassen und für Betriebsansiedlungen zur Verfügung stellen. In einem Schreiben fordern die Wiener Naturschutzjugend, die Bürgerinitiativen Simmering, Steinhofgründe, Flötzersteig, Brigittenau, die Arbeitsgemeinschaft Ökologie-Ökonomie, der Österreichische Naturschutzbund, der WWF, die "Freunde der Erde", die Wiener Ökologen, die "Grünen Zwerge", Global 2000, Greenpeace und die Kinderinitiative Ringelspiel die Hafengesellschaft auf, die Höhe des Pachtschillings bekanntzugeben. Das Geld soll durch Spenden aufgebracht werden. (KRONEN-ZEITUNG 1.2.83; KM)

Abschließend bleibt festzustellen, daß uns das zehnjährige Jubiläum der Naturschutzgebiete am Wallersee die Notwendigkeit von Schutzgebieten angesichts der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Arnold Christine

Artikel/Article: [Der Wallersee - Gefährdung und Schutz der Vogelwelt und Ihrer Lebensräume in historischer Entwicklung 9-12](#)